

Standpunkte der Wirtschaftskammer

Nr. 03/2014

Monitoring Report 2014

Österreich im internationalen Wettbewerb

Mag. Robert Steinegger



Danksagung:

Die Basis der vorliegenden Auswertung liefert der in englischer Sprache verfasste Monitoring Report 2014 der Wirtschaftskammer Österreich. Der Autor bedankt sich bei Dr. Christoph Schneider, Leiter der Stabsabteilung Wirtschaftspolitik und Mag. Stephan Henseler (Autor des Monitoring Reports 2014) für die zur Verfügung gestellten Daten.



MONITORING REPORT 2014

Austria in International Rankings

Austrian Federal Economic Chamber
Economic Policy Department



Vorwort

Der **Monitoring Report 2014** enthält die wichtigsten Kennzahlen Österreichs im internationalen Vergleich, die vor allem für Leitbetriebe relevante Standortfaktoren darstellen. Positiv ist, dass Österreich, insgesamt betrachtet, im vorderen Drittel aller bewerteten Länder liegt. Wie zuletzt aber etwa Berichte des Internationalen Währungsfonds verdeutlichen, kann sich Österreich auf keinen Fall ausruhen: So ist etwa die Produktivität hierzulande um 20 % niedriger als in den Spitzenländern bzw. der langfristige Trend bei der relativen Wettbewerbsfähigkeit negativ: Insgesamt wuchsen die Staatsausgaben in Österreich im Jahr 2013 stärker als die Wirtschaftsleistung. Die Steuer- und Abgabenbelastung ist überdurchschnittlich hoch (Abgabenquote 2013 von 45,3 %) und die Reformbereitschaft immer noch zu gering.

Trotz dieser Warnsignale zählt die Lebensqualität unseres Landes heute zur höchsten aller Länder. Damit dies aber auch für unsere Kinder und zukünftige Generationen aufrechterhalten werden kann, ist eine bessere Ausgabendisziplin in vielen Bereichen notwendig, damit die Manövrierfähigkeit des Standortes Österreich gewährleistet bleibt. Nur so können notwendige Investitionen in unser Bildungssystem und unsere Infrastruktur getätigt werden.

Viel Freude beim Lesen wünschen,

Ing. Josef Herk
Präsident

Dr. Karl-Heinz Dernoscheg, MBA
Direktor

In dieser Kurzfassung sind die, aus unserer Sicht, **wichtigsten Rankings** und **Ergebnisse** des Monitoring Reports übersichtlich zusammengefasst.

180 Indikatoren in 10 Themenbereichen - Österreich verliert etwas an Boden

- ➔ Durchschnittlich liegt Österreich im oberen Drittel der Rankings, zwei Drittel der Länder schneiden schlechter ab. 2005 war Österreich aber noch unter den besten 25 %. Der längerfristige Trend ist also negativ bzw. ein möglicher Hinweis dafür, dass sich die relative Wettbewerbsposition im Zeitverlauf verschlechtert.
- ➔ Beste Bereiche (+): Lebensqualität, Städte und Regionen
- ➔ Schlechteste Bereiche (-): Regulierung, Reformbereitschaft

Die Kenntnis der Detailindikatoren ist wichtig für die Interpretation der Ergebnisse

Nachstehend werden ausgewählte Details zu den zehn Themenbereichen dargestellt. An dieser Stelle sei erwähnt, dass eine Platzierung per se noch wenig aussagekräftig ist, viel wichtiger ist die Interpretation der Sub-Indikatoren, die zum jeweiligen Ranking führen. Das jeweils verwendete Indikatorenset sowie dessen Gewichtung ist klarerweise ausschlaggebend für die Einzelplatzierungen der jeweiligen Länder. Dem Leser sollte damit verdeutlicht werden, dass selbst Rankings mit dem Anspruch objektiv zu sein immer einen subjektiven Auswahlcharakter haben. Eine andere Gewichtung oder eine Änderung der verwendeten Indikatoren führt oft zu anderen Ergebnissen. Genau aus diesem Grund sollten Einzelrankings auch nicht überbewertet werden. Diese liefern nur Teilaspekte der Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Ein Gesamtblick auf die gängigsten internationalen Indikatoren aber ermöglicht zumindest eine Beurteilung der Stärken und Schwächen bzw. Verbesserungspotenziale des Wirtschaftsstandortes Österreich im internationalen Vergleich. Ausgehend davon ergeben sich für Österreich wirtschaftspolitische Ansatzpunkte, die interessen- und standortpolitisch verfolgt werden sollten, um die relative Wettbewerbsposition stärken zu können.

Übersicht über die Detailindikatoren

| | | |
|-------|--|----|
| I. | Wettbewerbsfähigkeit | 2 |
| II. | Arbeitsmarkt | 3 |
| III. | Finanzmarkt | 4 |
| IV. | Regulierung und Reformen..... | 5 |
| V. | Innovation, F+E und IKT | 6 |
| VI. | Bildung und Wissenschaft | 7 |
| VII. | Lebensqualität und Entwicklung | 8 |
| VIII. | Umwelt und Nachhaltigkeit..... | 9 |
| IX. | Internationalisierung und Demokratie | 10 |
| X. | Städte und Regionen..... | 11 |

I. Wettbewerbsfähigkeit

Der Indikator der Wettbewerbsfähigkeit fasst genau genommen viele der auf den nächsten Seiten dargestellten Indikatoren zusammen und kann damit als Kernindikator bezeichnet werden.

Gesamtranking langfristiger Trend  kurzfristiger Trend 

Das neueste IMD-Ranking¹, das die „Wettbewerbsfähigkeit“ misst, zeigt, nach zuletzt dreimaligem Abrutschen, wieder eine minimale Verbesserung Österreichs im internationalen Standortvergleich. Im längerfristigen Trend betrachtet liegt Österreich aber immer noch weit hinter den Platzierungen der Jahre 2007 bis 2010. Ein oft ins Feld geführter Negativpunkt ist die **hohe Abgabenquote** (in Prozent des BIP), die zuletzt **45,3 %** betrug².

Tabelle 1: Wettbewerbsfähigkeit - Ranking über den Zeitverlauf

| 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 11 | 14 | 16 | 14 | 18 | 21 | 23 | 22 |

Quelle: World Competitiveness Scoreboard

Der aktuellste Länderbericht des **Internationalen Währungsfonds (IWF)** attestiert Österreich etwa ein **unterdurchschnittliches Produktivitätswachstum**. Die Produktivität liegt laut IWF in Österreich etwa um 20 % unter den Spitzennationen wie den U.S.A, obwohl sie im Durchschnitt immer noch hoch ist (gemäß IMD).

Tabelle 2: Wettbewerbsfähigkeit - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Niedrige Arbeitslosigkeit und gute Arbeitsbedingungen (durch die Sozialpartnerschaft). - Duales Ausbildungssystem. - Hohe Effizienz im KMU-Bereich. - Sicherheit, Eigentumsrechte, Lebensqualität. - Gesundheitsinfrastruktur. - Hohe Umweltstandards. | <ul style="list-style-type: none"> - Hohe Staatsverschuldung. - Hohe Steuern bei gleichzeitig hohen Subventionen und Sozialbeiträgen. - Zögerliche Reformbereitschaft. - Geringes Produktivitätswachstum seit den 90er Jahren (IMF)³. - Mangel an hoch ausgebildeten Fachkräften. - Verbesserungsmöglichkeiten im Hochschulbereich bzw. der akademischen Bildung. |

Quelle: World Competitiveness Scoreboard / Internationaler Währungsfonds

¹ IMD = Institute for Management Development

² Siehe Fiskalrat (Presseaussendung vom 09.07.2014)

³ Internationaler Währungsfonds, Article IV Consultation Preliminary Conclusions, 01.07.0214

II. Arbeitsmarkt

Gesamtranking mittelfr. Trend



kurzfristiger Trend



Tabelle 3: Arbeitsmarkt - Ranking über den Zeitverlauf

| 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|------|------|------|------|------|
| 18 | 16 | 22 | 29 | 28 |

Quelle: World Competitiveness Yearbook

Trotz der vielen Stärken des heimischen Arbeitsmarktes wird die langfristige Entwicklung negativ gesehen. Zurückzuführen ist dies insbesondere auf die niedrige Beschäftigungsrate der über 60-Jährigen sowie der konstant hohen Belastung des Faktors Arbeit. Probleme bereiten nach wie vor der Fachkräftemangel im Spitzensegment, der durch die Abwanderung von hoch qualifizierten Akademikern („Brain-Drain“) verstärkt wird. Kurzfristig ist die Entwicklung konstant, das duale System in Österreich hat beispielsweise eine internationale Vorbildwirkung.

European Reform Barometer 2013 - Lohnstückkosten steigen in Ö relativ stark

Die Zunahme der Lohnstückkosten in den letzten vier Jahren war in Ö relativ hoch (plus 9,1 % im Vergleich zu plus 6,4 % in den vier Jahren davor). Im Ranking ist Ö bei den Lohnstückkosten somit von Platz 6 (2008) auf Platz 20 (2012) zurückgefallen. Die Lohnabschlüsse waren zum Teil höher als die Inflationsrate, was sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirkt (siehe auch unter I.).

Tabelle 4: Arbeitsmarkt - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Kurzfristig hat Ö einen Platz gut gemacht und liegt innerhalb der EU auf Platz 7. - Niedrige Arbeitslosenrate im EU-Vergleich und bei der jüngeren Bevölkerung. - Hohe Beschäftigung. - Exzellentes Lehrlingssystem. - Gute Arbeitsbedingungen. - Hoch motivierte Mitarbeiter. | <ul style="list-style-type: none"> - Unverändert hohe steuerliche Belastung des Faktors Arbeit. - Beschäftigungsrate +60 ist sehr niedrig. - „Brain-Drain“ - Abwanderung von Akademikern und gut ausgebildeten Fachkräften ins Ausland. - Langfristig negativer Trend. - Mangel an hoch qualifizierten Arbeitskräften. |

Exkurs Lohnstückkosten in der Manufaktur und der Industrie (IW Köln): diese waren von 2007 bis 2012 mit einer jährlichen Steigerung von 3,6 % höher als in den meisten anderen Ländern im Ranking.

III. Finanzmarkt

Gesamtranking mittelfr. Trend



kurzfristiger Trend



Tabelle 5: Entwicklung des Finanzmarktes

| 2009/10 | 2010/11 | 2011/12 | 2012/13 | 2013/14 |
|---------|---------|---------|---------|---------|
| 27 | 23 | 31 | 34 | 37 |

Quelle: Global Competitiveness Report, World Economic Forum

In seinem aktuellen Länderbericht begrüßt der IWF die Entscheidung zur Abwicklung der Hypo Alpe Adria und dass der Bank eine systematische Funktion für Länder in Süd- und Südosteuropa attestiert wurde. Der Verkauf der Hypo - Tochtergesellschaften sollte nun so rasch wie möglich vollzogen werden. Im Ranking des *Global Competitiveness Report* ist eine Verschlechterung um drei Plätze auf Rang 37 zu beobachten, da österreichische Banken die Nachwehen der Krise immer noch zu spüren bekommen. Probleme bereitet den Unternehmen der Zugang zu Krediten sowie zu Risikokapital. Die Bankenregulierung wird in Ö von den internationalen Instituten vergleichsweise streng gesehen.

Tabelle 6: Finanzmarkt - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Finanzdienstleistungen. - Die Liberalisierung der Finanzmärkte ist weit fortgeschritten. - Gute Bonität. | <ul style="list-style-type: none"> - Österreich hat im Ranking sechs Plätze gegenüber 2011/12 eingebüßt (aktuell: Rang 37, innerhalb der EU Rang 11). - Es gibt Verbesserungspotenzial im Bereich des Marktes bei lokalen Unternehmensbeteiligungen und bei der Risikokapitalfinanzierung. - Banken leiden immer noch an den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise. - Firmen haben Schwierigkeiten Kredite zu bekommen (Rang 53, minus sechs Plätze). - Regulierung wird als zu streng angesehen (Platz 51). |

Quelle: u.a.: Global Competitiveness Report - Finanzmarktentwicklung

IV. Regulierung und Reformen

Gesamtranking mittelfr. Trend



kurzfristiger Trend



Hier wird der Indikator der **Regierungseffizienz** (governm. efficiency) näher beleuchtet.

Tabelle 7: Wie effizient ist die Regierung/der Staat?

| 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|------|------|------|------|------|------|
| 24 | 27 | 27 | 33 | 37 | 36 |

Quelle: World Compet. Yearbook

Bei diesem Indikator hat sich Österreich im Jahr 2014 zwar vom 37. auf den 36. Platz verbessert, womit wir aber dennoch nur im Mittelfeld liegen. Die ungeklärte Frage der **zukünftigen Finanzierung von Pflege und Pensionen** sowie die **mangelnde Reformbereitschaft** werden neben der hohen Steuer- und Abgabenbelastung international als problematisch eingestuft.

Positive Entwicklungen werden speziell im Bereich des „E-Government“ und der politischen Stabilität gesehen.

Tabelle 8: Regulierung und Reformen: Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Niedriges Risiko politischer Unruhen und Instabilitäten. - Gute Bonität. - Relativ gerechte Einkommensverteilung. - E-Government wird international als best-practice angesehen. - Transparenz politischer Prozesse und Entscheidungen hat sich in Summe etwas verbessert. | <ul style="list-style-type: none"> - Ausrichtung der Fiskalpolitik (zu hohe Steuern, zu hohe Sozialversicherungsbeiträge). - Die Frage der Finanzierung der zukünftigen Pensionen wird unzureichend behandelt. - Gesamte Steuerbelastung ist enorm hoch. - Bürokratie: das „One-Stop-Shop-Prinzip“ muss weiter umgesetzt werden und ist noch nicht ausreichend verankert. - Generell mangelnde Reformbereitschaft. - Unternehmen fühlen sich nicht ausreichend über Gesetzesänderungen informiert. |

Quellen: diverse Indikatoren (Dach-Reformbarometer, World Comp. Scoreboard, E-Government Dev. Index etc.)

V. Innovation, F+E und IKT

Gesamtranking mittelfr. Trend



kurzfristiger Trend



Da es in diesem Bereich eine Vielzahl an Indikatoren gibt, wird für die Trendbeobachtung der allgemein umfassende *Global Innovation Index* herangezogen.

Tabelle 9: Österreichs Ranking im Global Innovation Index

| 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|------|------|------|------|------|
| 15 | 21 | 19 | 22 | 23 |

Quelle: *Global Innovation Index*

Nachstehende Tabelle mit den Stärken/Schwächen enthält wiederum die wichtigsten Ergebnisse aus der Fülle aller Indices. Problematisch ist, dass Österreich innerhalb der EU-28 nicht zur Kategorie der „*innovation leaders*“ gezählt wird und nur unter den „*innovation followers*“ zu finden ist. Positiv ist die Entwicklung der F+E-Ausgaben und der internationalen Vernetzung.

Tabelle 10: Innovation, F+E, IKT - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Klar über dem EU-28 Schnitt bei F+E und Innovationsystem. - Die F+E - Ausgaben gemessen am BIP sind nahe 3 %, womit das Barcelona-Ziel erreicht werden kann. - Die Anzahl der Patente im Verhältnis zu den Einwohnern ist überdurchschnittlich. - Österreich ist für ausländische Investoren aufgrund seiner F+E- Aktivitäten interessant (22,3 % der Forschung in Unternehmen wird vom Ausland finanziert). - Patente bei medizinischen Technologien sind im Vormarsch. - Hohe Exporttätigkeit im so genannten „kreativen Sektor“. | <ul style="list-style-type: none"> - Österreich ist innerhalb der EU-28 nicht unter den Top-Ländern (<i>innovation leaders</i>), sondern in der Kategorie der „<i>innovation followers</i>“. - Venture Capital - Zugang für Innovationen, F+E-Projekte ist unzureichend. - Bei der IKT - Infrastruktur (Breitband über eine Leitung) schneidet Österreich schlecht ab (unterstes Drittel innerhalb der EU). - Die mathematische und naturwissenschaftliche Bildung könnte verbessert werden. - Im Ranking der 50 innovativsten Länder ist Ö vom 8. (2013) auf den 17. Platz (2014) abgerutscht (!). |

Quellen: OECD, Europ. Komm., Bloomberg.

VI. Bildung und Wissenschaft

Bei der Bildung wird insbesondere das PISA - Ranking als Trendindikator herangezogen:

Gesamtranking langfr. Trend  kurzfristiger Trend 

Tabelle 11: PISA Ranking Lesen, Mathematik und Wissenschaft

| | 2000 | 2003 | 2006 | 2009 | 2012 |
|-------------|------|------|------|------|------|
| Reading | 10 | 22 | 22 | 39 | 27 |
| Mathematics | 11 | 18 | 18 | 24 | 18 |
| Science | 8 | 23 | 18 | 30 | 23 |

Quelle: PISA-Ranking

Tabelle 12: Bildung und Wissenschaft - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Die PISA - Ergebnisse haben sich im Vergleich zu 2009 in allen Kategorien verbessert. - Es gibt einen Aufwärtstrend beim Anteil der abgeschlossenen naturwissenschaft./technischen Studienrichtungen. - Duales System, Ö schneidet bei den World Skills seit Jahren top ab, zuletzt haben wir den 6. Rang von 47 Ländern erreicht mit 5 Gold, 2 Silber und 4 Bronze-Medaillen. - In Ö haben wir einen hohen Anteil an international Studierenden. - Hoher Anteil an wissenschaftlichen Ko-Publikationen und internationalen Kooperationen. | <ul style="list-style-type: none"> - Unser Bildungssystem benötigt eine Modernisierung - speziell im sekundären und tertiären Bereich. - Aufgrund des Mangels an hoch qualifizierten Humanressourcen, Wissenschaftlern und Ingenieuren benötigen wir mehr Investitionen in unser Bildungssystem. - Die Drop-Out - Quoten sind hoch. - 39 % der Schüler mit Migrationshintergrund sind so genannte „Hochrisiko-Schüler“. - Universitäten sind im Ranking weit hinten! Graz ist innerhalb Ö durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. |

Quellen: OECD, Europ. Kommission, diverse Uni-Rankings und Kennzahlen

VII. Lebensqualität und Entwicklung

OECD Better Life Index

Aufgrund der relativ jungen Messung dieses Indikators der OECD ist ein aussagekräftiger Zeitvergleich derzeit noch nicht möglich. Österreich belegt aktuell (2014) **den 16. Rang**, wenn alle Subindikatoren gleich gewichtet werden.

Faktum ist, dass Österreich eine vergleichsweise **sehr hohe Lebensqualität** aufweist. So haben etwa mehr als 73 % der 15- bis 64-jährigen Österreicher eine bezahlte Beschäftigung, das sind deutlich mehr als im OECD-Durchschnitt (65 %) und auch das BIP pro Kopf als materielles Wohlstandsmaß ist um ein knappes Viertel höher als im Durchschnitt.

Globaler Wohlstandsindex, Human Development Index, Friedensindex

Verglichen werden können, über einen Zeitraum von 2009 bis 2013, etwa der globale Wohlstandsindex und der Friedensindex, wo Österreich aktuell den 15. Rang (2009: ebenfalls 15.) bzw. den 4. Rang belegt (2009: 6. Platz).

Beim **Human Development Index** (Teilindikatoren: Lebenserwartung, BIP pro Kopf, Zugang zu Bildung) hat sich Österreich zuletzt um einen Rang auf den hervorragenden **18. Platz** verbessert.

Summa Summarum ist die Lebensqualität in Ö sehr hoch bzw. verbessert sich langfristig. Die Herausforderung für zukünftige Generationen wird darin bestehen, das hohe Wohlstandsniveau einigermaßen halten zu können.

Gesamtranking langfr. Trend  kurzfristiger Trend 

Tabelle 13: Lebensqualität und Entwicklung - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">- Generell hohe Lebensqualität.- Bei der Lebenszufriedenheit, der Sicherheit sowie Beschäftigung schneidet Österreich gemäß <i>Better-Life-Index</i> sehr gut ab.- Relativ gerechte Einkommensverteilung.- Funktionierendes Gesundheitssystem.- Politische Stabilität, wenig Unruhen- Hohe Lebenserwartung mit 81 Jahren.- „<i>very high human development</i>“ laut Human Development Index. | <ul style="list-style-type: none">- Bildungsperformance und Zufriedenheit mit Bildungssystem (nur 63,7 % sind damit zufrieden).- Korruptionskontrolle.- Kosten des Gesundheitswesens.- Nachhaltigkeit des Pensionssystems nicht gegeben. |

VIII. Umwelt und Nachhaltigkeit

Österreich hat sich etwa beim ökologischen Fußabdruck zuletzt maßgeblich verbessert.

Gesamtranking langfr. Trend  kurzfristiger Trend 

Tabelle 14: Ökologischer Fußabdruck - Ranking verbessert

| 2004 | 2006 | 2008 | 2010 | 2012 |
|------|------|------|------|------|
| 24 | 19 | 20 | 23 | 17 |

Quelle: WWF Living Planet Report

Tabelle 15: Umwelt und Nachhaltigkeit - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Sauberes und wertvolles Wasser. - Umwelttechnologien, Firmen in diesem Sektor. - Potenzial für Öko-Innovationen ist groß. - Erneuerbare Energien sind gut in die Energie- und Elektrizitätsproduktion integriert (2/3 der Elektrizität). - Müllrecycling - eines der Vorzeigeländer. - Verbesserungen im Bereich der Energie-Effizienz feststellbar. | <ul style="list-style-type: none"> - Bereich Klima und Energie (nur Rang 34 im Environmental Performance Index). - Kyoto-Ziele. - NOx- Emissionsziele nicht erreicht. - Relativ hoher Wasserverbrauch/Kopf. - CO₂ - Emissionen . - Hoher Pro-Kopf Elektrizitätsverbrauch. |

Quellen: Living Planet Report WWF, Environmental Performance Index, Global Cleantech Innov. Index etc.

IX. Internationalisierung und Demokratie

Gesamtranking langfristiger und kurzfristiger Trend

Tabelle 16: Ranking von Österreich im Globalisierungsindex (ETH Zürich)

| 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|------|------|------|------|------|
| 5 | 2 | 2 | 4 | 4 |

Österreich hat ein hohes Ausmaß an internationaler Vernetzung und Demokratie, gemessen am Pluralismus und Wahlprozessen, daran hat sich lang- und kurzfristig wenig geändert! In diesem Ranking sind wir konstant unter den Top-5.

Tabelle 17: Ranking von Ö im Demokratie-Index (The Economist Intelligence Unit)

| 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|------|------|------|------|------|
| 14 | 14 | 13 | 13 | 12 |

Tabelle 18: Internationalisierung und Demokratie - Stärken und Schwächen

| Stärken/positiv + | Schwächen/negativ - |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Soziale und politische Dimension der Globalisierung (Tourismus, IKT, Migration, internationale Organisationen etc.) - Freies Handelsregime, Vorteile durch EU-Integration. - Exportwirtschaft. - Österreichischer Wertschöpfungsanteil an Exporten ist hoch. - Politisches System, Pluralismus und Demokratie. | <ul style="list-style-type: none"> - Teilweise versteckte Importhindernisse, Zölle und Steuern. - Handelsbarrieren im landwirtschaftlichen Bereich (hohe Subventionen und Kontingentierung). - Die größten Handelspartner von Ö sind im EU und CEE - Raum. - EU-Skepsis der österr. Bevölkerung - Politische Beteiligung der Bevölkerung könnte größer sein. - Verschlechterung im Korruptionsindex. |

Quelle: WKO 2014, Monitoring Report, diverse Indices

Gesamteinschätzung langfristiger und kurzfristiger Trend



Im Bereich „Städte“ schneidet vor allem Wien bei vielen internationalen Indikatoren (etwa bei der Lebensqualität Rang 1) sehr gut ab. Die Stadt Wien konnte sich zuletzt auch als Finanzzentrum einen Namen machen, im „*global financial center index*“ ist sie vom 43. (2010) auf den 19. Rang vorgerutscht.

Im Tourismusbereich sind Tirol und Salzburg internationale Top-Regionen mit einer sehr positiven Entwicklung.

Die Steiermark belegte etwa im Ranking der Hochtechnologie-Manufaktur Spezialisierung zuletzt den hervorragenden 4. Rang der verglichenen OECD-Regionen. Weiters sind die F+E-Ausgaben der Unternehmen vergleichsweise hoch.

Die Region Ostösterreich gilt als „innovation-leader“, während die Regionen West- und Südösterreich als „innovation-follower“ gelten.

Aufgrund der Heterogenität der Indikatoren und Kennzahlen (von Tourismus bis hin zu regionaler Innovationskraft) wird auf eine „Stärken/Schwächen-Darstellung“ hier verzichtet.

Exkurs: Regionale Wettbewerbsfähigkeit auf NUTS-2 Ebene

Bezüglich der regionalen Wettbewerbsfähigkeit publiziert die Europäische Kommission den „regional competitiveness index“, dem zufolge die Steiermark den 108. Rang unter über 260 NUTS-2 Regionen bzw. Europäischen Bundesländern belegt⁴.

Werden nur in Bezug auf die Wirtschaftsstruktur vergleichbare Regionen herangezogen (ohne Metropolregionen etc.), so belegt die Steiermark im Ranking der Industrieregionen den 51. Rang unter 82 europäischen Industrieregionen. Die Top-5 - Regionen in diesem bereinigten Ranking sind dann Noord-Brabant (Niederlande), Oberbayern, Karlsruhe, Stuttgart und Südfinnland⁵.

⁴ Annoni, P. und Dijkstra, L. (2013), EU Regional Competitiveness Index, European Commission.

⁵ Siehe: http://www.iv-oberoesterreich.at/dokumente/752/PK_Regionenvergleich_02062014_Endversion.pdf

Über den Autor



Mag. Robert Steinegger, geboren am 19.05.1981 in Knittelfeld, ist volkswirtschaftlicher Referent am Institut für Wirtschafts- und Standortentwicklung der Wirtschaftskammer Steiermark.

Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in England und dem Abschluss des Studiums der Volkswirtschaftslehre (2006) an der Karl Franzens Universität Graz absolvierte er diverse Traineeships im Finanz- und Controllingbereich. Im Jahr 2009 ist er in die WKO Steiermark eingetreten. Seine Themenschwerpunkte innerhalb der WKO Steiermark sind derzeit Wachstum und Unternehmertum, Regionalpolitik und Infrastrukturthemen sowie die Erstellung volkswirtschaftlicher Analysen und Studien. Darüber hinaus ist er in der Erwachsenenbildung tätig.



Ein Produkt des IWS.
Institut für Wirtschafts- und Standortentwicklung
der Wirtschaftskammer Steiermark
Körblergasse 111-113, 8021 Graz
Telefon +43 (0) 316/601-796 DW
e-mail: iws@wkstmk.at
<http://wko.at/stmk/iws>

3. Juli 2014